

Im S bilden Kalkphyllite die Fortsetzung der Granatglimmerschiefer, die E der Schönebenalm bis ins Tal streichen. Hier tritt zwischen geringmächtigen Granatglimmerschiefern und Kalkphylliten ein bis mehrere 10er Meter mächtiger Granatamphibolit auf, der 600 m NE der Schönebenalm auskeilt. Im dunkelgrünen, ungeschichteten und stark verfalteten Amphiboliten erreichen die dunkelroten Granate bis 2 mm Größe.

Das Hangende der Granatamphibolite, Granatglimmerschiefer und Kalkphyllite bilden etwa 100 m mächtige Kalkglimmerschiefer, die sich vom Fruschnitzbach durch die ganze Talflanke bis nahe der Schönebenalm verfolgen lassen. In der Zolspitz-WNW-Flanke liegt im oberen Teil dieser Kalkglimmerschiefer eine kleine Serpentinlinse.

Zwischen den Kalkglimmerschiefern und den darüberfolgenden 100 bis 150 m mächtigen Paragneisen liegen einige Kalkmarmorspäne mit wenigen Metern Mächtigkeit. Im Hangenden der Paragneise folgen die großmächtigen Kalkglimmerschiefer und Prasinite des Zol-, Kristall- und Seilspitz.

Im Übelkar (Stubachtal) verläuft die Zentralgneisgrenze von der W-Wand des Hochsedlkopfes durch dessen S-Wand und den SE-Wandfuß des kleinen Eisers bis in Sh. 2500 m, 150 m westlich des Kapruner Törls. Über dem Zentralgneis folgt ein etwa 30 bis 40 m mächtiger gebänderter (saure Lagen im mm-Bereich), chloritreicher Amphibolit, der sich westlich des Kapruner Törls bis in die SE-Wand des kleinen Eisers fortsetzt. Darüber ist über einem etwa 20 cm mächtigen, massigen reinweißen Quarzit eine 15 m mächtige Augengneislage mit etwa 1 : 2 ausgelängte, bis 2 cm langen Feldspatäugen, aufgeschlossen. Im Hangenden wechselt feingebänderter stark gefalteter Amphibolit mit dm-mächtigen Albitporphyroblastenschieferlagen. Ohne scharfe Grenze folgen etwa 10 m mächtige Biotitgneise mit Lyditen, weiters 5 m mächtige Granatglimmerschiefer und darüber bis hinauf ins Kapruner Törl (2639 m) Albitporphyroblastenschiefer. In der Scharte treten Amphibolite mit Serpentin und Chloritschiefer auf. Das generelle Einfallen des beschriebenen Schichtpaketes beträgt 30 bis 50 Grad nach NE bis E.

### **Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Penninikum auf Blatt 153 Großglockner\*)**

Von GERHARD PESTAL

Die geologische Aufnahmestätigkeit der abgelaufenen Geländesaison erfolgte in zwei räumlich und thematisch getrennten Schwerpunkten. Der erste Schwerpunkt beschäftigte sich mit dem Grenzbereich Venedigerdecke – Glocknerdecke im Bereich Stubachtal. In zweiter Linie wurde die Kartierung der Matrieer Zone E Kals vorangetrieben.

Im hinteren Stubachtal war die Kartierung des Bereiches Schneiderau – Reichenbergkar – Scharkogel das Ziel der geologischen Untersuchungen. Der von 500 m N Schneiderau bis ins Schwarzkarl verfolgte Orthogneis, ist als Fortsetzung des Brustingergneises auf der orographisch rechten Seite des Stubachtales zu betrachten. Dieser Orthogneis ist ein Alkalifeldspat führender Gneis, der im Gebiet 600 m W Vogelstätter Grundalm Übergänge in einen grünlichen Phengitgneis

(Typ Scharkogelgneis), aber auch in Serizitquarzit-schiefer zeigt. Im Bereich S Vogelstätter Grundalm – Wurfkar gewinnt dann sein Augengneischarakter deutlich an Bedeutung. Dieser Orthogneiszug wird im Abschnitt Grindschachenalm – Hasenaualm – 300 m W Achsel – unteres Reichenbergkar – „Am Roßknechter“ von einer wechselvollen z. T. intensiv verfalteten und verschuppten Gesteinssequenz überlagert. Diese besteht einerseits aus hellen Arkosegneisen und quarzitischen Glimmerschiefern mit meist deutlichem Fe-Karbonatgehalt und phyllitischen Zwischenlagen (diese Gesteine wurden allesamt auf der „Glocknerkarte“ [H. P. CORNELIUS und E. CLAR, 1929–32] als Orthogneise ausgediebt), und andererseits aus dunkeln Phylliten und Kalkglimmerschiefern. Im unteren Reichenbergkar und im Bereich „Am Roßknechter“ findet man auch noch vereinzelt Serizitquarzit und Dolomitmarmor sowie zwei Einschaltungen von Scharkogelgneis. Verfolgt man diese beiden Scharkogelgneisspäne in Streichrichtung weiter nach S über den Bereich „Am Roßknechter“ hinaus, so nehmen sie rasch an Mächtigkeit zu und man gelangt in die große Scharkogelgneismasse unterhalb des Maurer Keeses. Im Abschnitt 100 m E Achsel – oberes Reichenbergkar – Richtzeitsedl lagern Metavulkanite der Habachformation und injizierte Paragneise der Formation der Alten Gneise, die ihrerseits wiederum von Gesteinen der Glocknerdecke überlagert werden.

Am S-Rand des Kartenblattes wurde die Matrieer Zone im Gebiet E Kals bearbeitet. Erwähnenswert sind die im Bereich des Ködnitztales gemeinsam mit den hellgrauen bis sandfarbenen Dolomiten vorkommenden dunkelgrau-weiß gebänderten, plattigen Marmore. Sie konnten sowohl rund 300 m NNW des Lucknerhauses als auch im Bereich der Medelspitzdolomite aufgefunden werden. Im Zusammenhang mit den eben erwähnten Medelspitzmesozoika fanden sich wenig unterhalb des Medelsattels Breccien, deren Komponenten aus quarzitischen Phylliten in karbonatischem z. T. leicht sandigem Bindemittel eingebettet sind.

Der rund 250 m S Kals ansetzende Serizitquarzitzug konnte am S-Hang des Ködnitztales (in den Kriechhängen und Sackungsmassen oberhalb des Ködnitzer Gipszuges) bis in den Bereich 400 m S Peischlachalm verfolgt werden, hier löst er sich von der Hauptmasse der Matrieer Gesteine und zieht direkt ins Altkristallin hinein, wo er bis 800 m E Peischlachtörl verfolgt werden kann. Unterhalb des Peischlachkessel Keeses direkt am Wiener Höhenweg findet sich ein zweiter, vom eben beschriebenen Quarzitzug, völlig getrennter Quarzitspan inmitten des Altkristallins.

Siehe auch Bericht zu Blatt 123 Zell am See von H. MATL.

### **Blatt 156 Muhr**

#### **Bericht 1987 über geologische Aufnahmen auf Blatt 156 Muhr**

Von HERMANN HÄUSLER  
(auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmen betrafen vornehmlich den durch den Blattschnitt der ÖK 50 begrenzten Ostteil des Zeder-